

Alte Testament. Auch Petrus und Paulus errichteten über den stolzen Gräbern der Romgründer Romulus und Remus Altäre zu Gottes Ehre, und die seligen Kölner Erzbischöfe Bruno und Heribert verdrängten nichtsnutzige Spießgesellen des „starken Gewappneten“, des Teufels, aus dessen *atrium*: der eine brach das Kastell Deutz, der andre baute dort das Kloster zu Ehren des „Stärkeren, der den Starken überwindet“ (Luc. 11, 22; s. o.). Sie bauten als Erden-Pilger, Himmels-Bürger auf dem Grund der heiligen Väter (vgl. o. Eph. 2, 20) wie einst die Patriarchen, wie dann die Apostel. In diese Nachfolge sieht sich Rupert mit seiner Aufgabe in Deutz gestellt, wenn er auch öfters bescheiden einflucht: sofern sich Kleines mit so Großem vergleichen läßt.

Als gewissenhafter Exeget, der die Bibel über die Bedeutung von Städten und Burgen befragte, macht er sich allerdings selbst den Einwand: gewann denn nicht David die Burg Zion, heißt sie nicht die Stadt Davids? (2. Reg. 5, 7). Hat Gott sie nicht erwählt und geliebt? (Ps. 77, 67 f.). Und steht nicht geschrieben (Eccli. 48, 19), daß Ezechias (Hiskia) „seine Stadt befestigte und leitete Wasser hinein“? Doch eine Stadt zu gewinnen und zu befestigen ist etwas anderes als sie zu gründen, zu erbauen. Auch Moses und Josua durften ummauerte Städte einnehmen und darin wohnen, nicht aber sie erbauen; zum Zeichen dessen, daß Gott das nicht wollte, zerstörte er Jericho wie früher schon den babylonischen Turm als anmaßliches Menschenwerk. Überdies ist die Stadt-Befestigung des Ezechias *spiritualiter* zu verstehen als Stärkung durch Gebet, seine Wasser-Leitung mitten durch die Stadt als Barmherzigkeit, die vom Himmel fließt und die auch vor Sanheribs Heerscharen die Burg Zion unter Ezechias errettete (4. Reg. 19, 35). Da weicht der Exeget Rupert einmal in den „geistigen Sinn“ des Bibelworts aus, das ihm sonst überall, wo es von Städten und Burgen spricht, zu bestätigen schien, daß sie Teufelswerk gegen Gottes Willen sind.

Es ist auch als historisches Zeugnis beachtenswert, nicht als bloße „contemplatio pia“ zu übergehen (wie von Jaffé), daß ein Mönch und Theologe, der am Anfang des 12. Jahrhunderts aus Lüttich nach Köln kam, so erbittert geringschätzig gegen den Bau von Städten und Burgen wettet, — in der Zeit des ersten Aufschwungs der Städte in seiner Heimat wie im Rheinland und des Emporschießens von Herrenburgen, die eben damals auch namengebend wurden für die Adelsgeschlechter. Aus nächster Nähe hat Rupert das nur als quälende Erfahrung erlebt und in der Bibel nachgelesen, was sie — was also Gott über Städte- und Burgenbauer sagt. Es bestätigte ihm vollauf seinen mönchisch-christlichen Zorn gegen dieses Teufelswerk. Dabei sind ihm freilich die Bürger der